

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 10 (1984)
Heft: 4

Artikel: Am Tag in der Küche nachts in der Fabrik
Autor: Sautebin, Marie-Thé
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360120>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Horaires de nuit à ETA-Ebauches SA

«Les femmes se prêtent mieux à certains travaux»

Arbeitgeber rufen nach Schichtarbeit

Als Hauptgrund wird die Konkurrenzfähigkeit der Unternehmungen genannt

Opposition! Arbeit formiert sich!

Frauen-Nachtarbeit formiert sich!

Bern: Frauen gegen Nachtarbeit

Am Tag in der Küche, nachts in der Fabrik

Nachtarbeit für Frauen, ein hundertjähriges Verbot. Am Ende des 19. Jahrhunderts war die Debatte über die Frauenarbeit heftig, Schutzmassnahmen hatten auch zum Ziel, Frauen vom Arbeitsmarkt zu verdrängen... Debatten, deren Echo noch in unseren Ohren widerhallt.

Wann und warum wurde die Nachtarbeit für Frauen verboten?

In Frankreich regelt ein Gesetz von 1892 die Frauen- und Kinderarbeit. Es begrenzt den Arbeitstag für Kinder auf 10, für Frauen unter 18 Jahren auf 11 Stunden. In der Schweiz verbietet das 'Fabrikgesetz' von 1877 Nacht- und Sonntagsarbeit für Frauen. Es legt auch einen achtwöchigen Schwangerschaftsurlaub fest und regelt die Nachtarbeit allgemein.

Werfen wir einen Blick auf die damaligen Verhältnisse: die technischen Neuerungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verändern die Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt. In vielen Industriesektoren sind Frauen (und ihre Kinder) die Mehrheit. Sie arbeiten 12 bis 15 Stunden täglich an sechs, oft sogar sieben Wochentagen. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen während dieser "wilden" Periode des Kapitalismus — beschrieben in zahlreichen zeitgenössischen Romanen — sind unmenschlich, Elend und Gewalt bestimmen den Alltag. Die unterernährten Kleinkinder sind in den ungeheizten, baufälligen Häusern sich selbst überlassen, während die Mütter arbeiten. Die Väter, oft arbeitslos, ergeben sich dem Alkohol. Die Familie gerät in einen Auflösungsprozess. Für die Unternehmer ist der hohe

Profit, den sie aus den miserablen Löhnen ziehen, eine kurzfristige Sache. Wenn sie eine zukünftige Generation von Arbeitern und Arbeiterinnen wollen, müssen sie einsehen, dass die momentane Überausbeutung den Profit von morgen gefährdet. Schutzmassnahmen drängen sich auch von einem kapitalistischen Standpunkt her auf: Arbeitszeitverkürzung, minimaler Schutz von schwangeren Frauen, Nachtarbeitsverbot für Frauen und Kinder. Im Grunde hat auch der Unternehmer ein Interesse daran, die Frau als Produzentin und Reproduzentin der Arbeitskraft zu schützen. Auch aus der Sicht der Arbeiterbewegung — rein männlich zu dieser Zeit, Frauen waren aus den Gewerkschaften ausgeschlossen — musste die Frauenarbeit eingeschränkt wenn nicht gar verboten werden. Die Hauptargumente waren:

- die Frauen sind Konkurrentinnen der Männer, sie nehmen ihnen die Arbeitsplätze weg;
- die Familie ist bedroht, weil die Frauen nicht mehr zuhause sind.

Mit moralisierenden, frauenfeindlichen Argumenten haben die Gewerkschaften gegen die Frauenarbeit gekämpft. Sie verlangten Schutzmassnahmen, um den Frauen den Zugang zu gewissen Berufen und Stellen zu verwehren, Nachtarbeitsverbot aus gesundheitlichen Gründen, Arbeitsverbot in Brauereien, weil um die Moral der weiblichen Arbeiterinnen gefürchtet wurde. Sicher eine falsche Antwort auf eine schwerwiegende Problematik.

Für die Feministinnen war die Position nicht einfach. Sie beriefen sich auf die Schutzgesetze im Namen

der Moral und der Verteidigung der armen Arbeiterinnen. Dies die Meinung der bürgerlichen Feministinnen. Andere wehrten sich dagegen: "keine Privilegien für Frauen, wenn sie sich befreien wollen". Wieder andere verwiesen auf den diskriminierenden Aspekt dieser Schutzbestimmungen hin, sahen aber auch deren positive Seiten. Sie verlangten eine wirkliche Gleichberechtigung: gleiche Ausbildung, Zugang zu allen Berufen und gleiche Löhne. Sie organisierten sich vorwiegend in Frauengewerkschaften und erzwangen so die Anerkennung ihres Rechts auf Arbeit. Diese Position heizte die Auseinandersetzung zwischen Bebel und Klara Zetkin an und führte zu heftigen Debatten unter den Sozialisten in ganz Europa.

Wer will heute die Nachtarbeit wieder einführen?

Die Wiedereinführung der Nachtarbeit wird nicht von den Arbeitern, weder Frauen noch Männer, verlangt. Es sind die Unternehmer, die die Arbeiter/innen ködern, indem sie kürzere Arbeitszeiten und höhere Löhne anbieten. Ihre Argumente: wir leben in neuen Verhältnissen, wir vergrößern die Möglichkeiten, Arbeitszeit und Freizeit zu gestalten... und für die Frauen lässt sich endlich das Prinzip der Gleichberechtigung durchsetzen. Ihre wahren Gründe sind jedoch kein Geheimnis. Die Nachtarbeit für Frauen bei der ETA-Ebauches SA ist "notwendig für das Überleben der Gruppe"... "Wir wünschen eine maximale Ausbeutung, eine Anpassung der Einrichtungen an den Rhythmus des Fortschritts"... "Und warum die Frau-

en?"... "Eine Frage der Erfahrung, es hat sich gezeigt, dass sich Frauen für gewisse Arbeiten besser eignen. Wir haben es auch mit Männern versucht, aber sie wollen zu schnell Chefs werden! Der Ehrenpreis der Frauen geht in eine andere Richtung. Es gibt Arbeiten, wo die Frauen besser sind; andere, wo die Männer mehr leisten." (Interview mit M.H. Marti, administrativer Direktor der ETA-Ebauches SA im Feuille d'avis de Neuchâtel vom 8. März 84).

Ende des 20. Jahrhunderts bezahlen die Frauen einmal mehr die Kosten für eine neue Technologie, die Nacharbeit soll für sie wieder eingeführt werden. Solange Roboter nicht alle monotonen Arbeiten, besonders die genauen Kontrollen nicht durchführen können, braucht es robotisierte Hilfsarbeiter/innen. In diesem Jahrzehnt erleben wir, wie Frauen massenweise in neue Jobs gezogen werden, Textverarbeitung im Bürobereich, monotone Fabrikarbeiten, die eine hohe Konzentrationsfähigkeit verlangen, aber keine Ausbildung. Die Aufhebung der Nacharbeit für Frauen wird diktiert von der Rentabilität der teuren Maschinen... mit Gleichberechtigung hat das nichts zu tun. Wenn die Arbeiterinnen von Marin die Aufhebung dieses Verbots akzeptieren, dann, weil sie keine andere Wahl haben, es sind alleinstehende Frauen, Frauen mit Kindern, mit niedrigen Löhnen, von der Arbeitslosigkeit bedroht. Andererseits fürchten sie, ihr einziges Gut zu verlieren — ihre Gesundheit.

Aufhebung des Nacharbeitsverbots — eine Scheinemanzipation

Es ist eine Illusion zu glauben, dass es genügt, eine Barriere zu heben um einen Schritt in Richtung Gleichberechtigung zu machen. Es gibt viele Argumente gegen diejenigen, die meinen, die Aufhebung des Nacharbeitsverbots habe auch gute Seiten. Gefahren für die Gesundheit, gesellschaftliche Isolation, Überlastung der Frauen indem noch mehr Haus- und Berufsarbeiten zu Lasten ihrer Erholung und Gesundheit gehen. Für die Frauen wäre die Aufhebung des Verbots ein Rückschritt. Mit den gleichen Argumenten soll das AHV-Alter der Frauen auf 63 erhöht werden. Aber die gleichen Kräfte wehren sich gegen die Gleichberechtigung bei der Ausbildung, den Löhnen, der Beförderung. Die Feministinnen dürfen sich nicht mit einer Gleichberechtigung, die ein Rückschritt bedeutet, abfinden. Im Gegenteil, die wenigen Vorteile, die sich die Frauen im Laufe der Ge-

schichte erworben haben, müssen dazu dienen, die Situation aller zu verbessern: Senkung des Pensionsalters, allgemeines Nachtarbeitsverbot (ausser in einem Teil des Dienstleistungsbereiches).

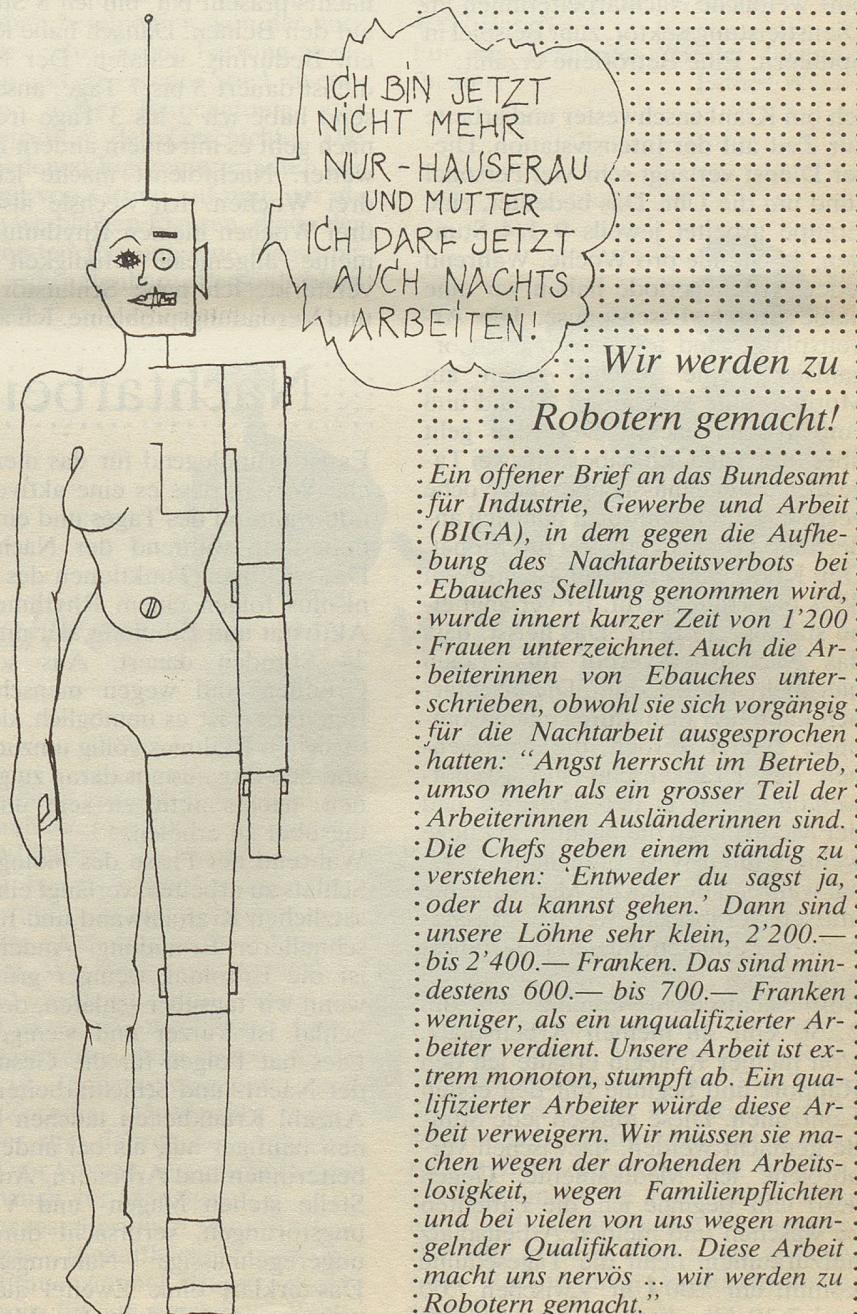
Ein Rückschritt versteckt den andern

Die Nacharbeit ist Teil einer Tendenz, die weibliche Arbeitskräfte als Lückenbüßerinnen einsetzen will, als billige Arbeitskräfte in Sektoren ohne Zukunftschancen. In der Uhrenindustrie werden beispielsweise arbeitslose Bielerinnen nach Granges geschickt, dort arbeiten sie zum Arbeitslosenlohn; ihre 3-monatigen Verträge werden illegal verlängert, aber sie haben nie eine Chance auf eine längerfristige Anstellung. Man spricht auch davon, Teilzeitarbeit einzuführen und zwar ohne die Möglichkeiten, für die

wegfallenden Arbeitsstunden zu stempeln.

Wir bewegen uns in eine Richtung, wo das Recht auf eine Arbeit, die ganztags, tagsüber und unter einem Gesamtarbeitsvertrag erledigt werden kann, in Frage gestellt wird. Betroffen sind vor allem Frauen mit dem immer gleichen Argument: Doppelverdienerinnen. Aber die Frauen geben nicht auf, viele von ihnen stempeln und verlangen Arbeit. Die neue Entwicklung der 80er Jahre — immer mehr Frauen auf dem Arbeitsmarkt — wird nicht leicht rückgängig gemacht werden können. Das Verlangen nach ökonomischer Unabhängigkeit ist längst nicht mehr auf einige wenige Feministinnen konzentriert. Viele Frauen haben diesen Anspruch zu ihrem eigenen gemacht.

Marie-Thé Sautebin



Moraires de nuit à ETA-Ebauches SA

Les femmes se prêtent mieux à certains travaux»

Arbeitgeber rufen nach Schichtarbeit

Als Hauptgrund ...

Oppositi^{on} Frauen TRAVAIL DE NUIT DES FEMMES

Des médecins s'y opposent

Eine Betroffene erzählt

Das Nachtarbeitsverbot für Frauen gilt seit jeher nur für die Industrie. Daneben gab es immer schon massenhaft weibliche Nacharbeiterinnen im Dienstleistungssektor, zum Beispiel in Spitälern. Eine Betroffene erzählt:

Ich bin Krankenschwester und arbeite zur Zeit auf der Intensivstation. Dieser Dienst verlangt sehr viel Personal rund um die Uhr. Das bedeutet, eine Equipe arbeitet jeweils 9 1/4 Stunden, 44 Stunde pro Woche. Während jeder Arbeitsperiode haben wir eine halbe Stunde Essenspause. Die Arbeitsplätze sind folgendermassen organisiert: eine Woche Arbeit am Morgen, eine Woche am Abend und eine Woche nachts. Der Plan geht über fünf Tage, ich habe also zwei Tage frei, unregelmässig über die Woche verteilt. Durchschnittlich habe ich anderthalb Wochenende frei pro Monat. Der Krankenpflegeberuf ist noch zu 85% ein Frauenberuf. Er verlangt eine ständige Präsenz. Das heisst, dass das Nachtarbeitsverbot für Frauen hier nicht spielen kann. Die Nacharbeit kann hier nicht durch einen Computer ersetzt werden, die Anwesenheit der Krankenschwester ist notwendig. Sogar in der Chirurgie und der Medizin, wo die nächtliche Pflege weniger intensiv ist, braucht es Personal während der Nacht, Medikamente müssen verabreicht werden, frischoperierte Patienten müssen kontrolliert werden.

Bei Nachschicht komme ich um 22.30 Uhr an meinen Arbeitsplatz. Von meiner Kollegin erhalte ich den Rapport und beginne mit den ersten Kontrollen. Diese müssen jede Stunde gemacht werden, dazwischen verabreiche ich Medikamente. Gegen 4.30 Uhr beginne ich, die Patienten zu waschen und meinen Arbeitsplatz aufzuräumen, denn die Tagessequipe kommt um 7.00 Uhr. Zwischen 7.00 und 7.30 Uhr berichte ich über das

Befinden der Patienten im Laufe der Nacht, dann gehe ich nach Hause. Während den 9 Stunden, die ich nachts präsent bin, bin ich 8 Stunden auf den Beinen! Danach habe ich nur ein Bedürfnis, schlafen. Der Nachtdienst dauert 3 bis 7 Tage, anschliessend habe ich 2 bis 3 Tage frei, danach geht es mit einem andern Dienst weiter. Nachtdienst mache ich alle drei Wochen. Ich wechsle also alle drei Wochen meinen Rhythmus, was meine allgemeine Müdigkeit noch verstärkt. Ich habe Schlafstörungen und Verdauungsprobleme. Ich arbeite

im VPOD und in der SAP mit, aber meine unregelmässigen Dienstzeiten erschweren meine gewerkschaftliche und politische Aktivitäten enorm. Auch die sozialen Kontakte sind eingeschränkt.

Durch die Schichtarbeit muss ich sehr viel organisieren, mein Familienleben leidet darunter, mein Partner versteht nur schlecht, was Nacharbeit bedeutet. Auf der einen Seite steht der Stress, auf der anderen der Versuch, trotzdem ein normales Leben zu führen — auf Kosten meiner Gesundheit.

Brigitte

Nacharbeit und Gesundheit

Es ist grundlegend für das menschliche Wesen, dass es eine aktive Periode während des Tages und eine Ruheperiode während der Nacht hat. Die wichtigen Funktionen des Organismus folgen einem Rhythmus von Aktivität und Erholung, der ungefähr 24 Stunden dauert. Aus sozialen Gründen und wegen menschlichen Eigenarten ist es unmöglich, den natürlichen Rhythmus völlig umzudrehen und den Organismus daran zu gewöhnen, nachts aktiv zu sein und sich tagsüber zu erholen.

Während der Phase des biologischen Schlafs zu arbeiten, verlangt einen zusätzlichen Kraftaufwand und führt zu schnellerer Ermüdung. Andererseits ist die Erholung weniger gründlich, wenn wir tagsüber schlafen, denn der Schlaf ist kürzer und weniger tief. Dies hat Folgen für die Gesundheit der Nacht- und Schichtarbeiter. Eine Anzahl Krankheiten tauchen bei ihnen häufiger auf, als bei andern Arbeiterinnen und Arbeitern. An erster Stelle stehen Magen- und Verdauungstörungen, verursacht durch die ungeregelmässige Nahrungszufuhr. Das erklärt ohne Zweifel auch die grössere Anfälligkeit für Magen-

schwüre. Nacharbeiter neigen auch eher zu Fettsucht. Dann stehen Stresssymptome, Depressionen und Neurosen in direktem Zusammenhang mit den Schlafstörungen, von denen 60% der Schichtarbeiter gegenüber 10% der Tagesarbeiter betroffen sind. Bei Frauen können zudem Hormonstörungen auftreten.

Neben den physischen Problemen, die durch die Nacharbeit verursacht werden, dürfen wir die sozialen Probleme nicht vergessen. Nacharbeit stört das soziale und familiäre Leben. Für die meisten Frauen ist der doppelte Arbeitstag die Folge.

Durch das Mittagessen wird die Schlafperiode entzweigeschnitten, die tägliche Schlafdauer beträgt maximal 5 Stunden. Auf die Dauer ist dieser Zustand unerträglich, soziale Kontakte werden erschwert, es folgt die Isolation.

Es ist deshalb begrüssenswert, dass sich ca. 70 Ärzte aus der Uhrenregion gegen die Nacharbeit von Frauen ausgesprochen haben, nachdem die Ebauches beim BIGA ein Gesuch für die Aufhebung des Nachtarbeitsverbots für Frauen eingereicht hatte. ::